



Malte Cramer (Hg.)
Peter Wick (Hg.)

Alter und Altern in der Bibel
*Exegetische Perspektiven auf Altersdiskurse
im Alten und Neuen Testament*

Stuttgart: Kohlhammer 2021
204 S., 49,00 €
ISBN 978-3-17-038897-0

Mathias Winkler (2022)

Der Sammelband geht zurück auf eine Tagung zum selben Thema im Oktober 2020 an der Ruhr-Universität Bochum. Laut Vorwort ist der Anlass für die Tagung und den Band die noch deutlich ausbaufähige Beschäftigung mit Altersdiskursen in der Bibelwissenschaft, v.a. in der neutestamentlichen. Dies erklärt – blickt man auf den Aufbau des Bandes – auch das Ungleichgewicht von drei alttestamentlichen zu sechs neutestamentlichen Beiträgen.

Die Einführung von Malte Cramer (S. 9-18) leistet dreierlei: 1. Sie stellt die gesellschaftliche Aktualität des Themas vor. 2. Sie benennt ein Forschungsdesiderat in den Bibelwissenschaften, v.a. in den neutestamentlichen. 3. Sie stellt die einzelnen Beiträge kurz vor.

Thomas Pola (S. 19-29) klassifiziert, wer im AT mit „Ältester“, „die Ältesten“ und „Greis“ eigentlich gemeint sei. Er kritisiert die superlativischen Wiedergaben mit „Ältester“, „die Ältesten“ in deutschen Bibelübersetzungen. In antiker Zeit kamen Männer erst im Alter von etwa 18-20 Jahren in die Pubertät und hatten erst zu diesem Zeitpunkt sekundäre Geschlechtsmerkmale wie den Bart. Ein Ältester ist damit „meist Angehöriger der aktiven Generation“ (S. 21; Kursivierung im Original). Zur Bezeichnung noch älterer Männer wird anderes Vokabular gebraucht. Umso erfahrener galt man, je älter man war. Alter verstand man in dieser Hinsicht positiv und brachte ihm Achtung und Respekt entgegen. Ein hohes Alter zu erreichen, also einen Alterungsprozess durchzumachen, galt als positiv, zu erinnern wäre etwa an die Wendung „alt und satt an Tagen“.

Dennoch gehen mit dem Alter v.a. körperliche Gebrechen einher, die es verbittern und nicht sonderlich erstrebenswert erscheinen lassen, wie die Weisheitsliteratur hervorhebt (vgl. Koh 12,2-7). In prophetischer Hinsicht hebt Pola die Bedeutung der Abschiedsreden Altgewordener hervor, die prophetisch nach vorne wie zurück blicken.

Katrin Liess wendet sich drei Texten zu, die Alters- und Lebensgrenzen formulieren und zugleich einen Einblick in die Bedeutung der Grenzen geben (S. 31-55). In Gen 6,3 wird die Lebenszeit des Menschen auf 120 Jahre begrenzt. Angeknüpft wird dabei an Gen 3,19.22, wo bereits die Sterblichkeit, aber nicht das Höchstalter der Menschen festgelegt wird. 120 Jahre sind eine ideale Alterszahl. Nur eine Gestalt in der Bibel erreicht dieses Alter, nämlich Mose (Dtn 31,7; 34,7), der trotz dieses Alters alles andere als altersschwach erscheint. Die hohen Altersangaben der Genealogien wie das ideale Alter des Mose zeigen die besondere Nähe zur göttlichen Sphäre an. Ausführlich wendet sich Liess Ps 90,10 zu, wonach die Lebensspanne des Menschen 70-80 Jahre währt. Sie zeigt wieder, dass es sich um Idealangaben handelt und öffnet das Panorama auf ideale Altersangaben in der Umwelt des AT und auf die tatsächliche Lebenserwartung, die nur selten 30-40 Jahre überstieg. Ps 90 wertet einerseits das Leben als mühselig, andererseits wird in theozentrischer Perspektive um eine positive Füllung der Lebenszeit gebeten. Als dritten Text wählt Liess Jes 65,20 und seinen Kontext aus. Auf 100 Jahre werden die Lebenszeiten in dieser idealen Heilszeit gedehnt werden, und zwar für alle, die zum Gottesvolk gehören. Niemand wird mehr vorzeitig sterben, sondern nur, wenn seine Tage voll sind. „Nicht allein die Quantität, sondern die *Lebensqualität* ist das Entscheidende.“ (S. 54; Kursivierung im Original).

Dem Zueinander von Alter und Jugend in der Weisheitsliteratur widmet sich Katharina Pyschny (S.59-76). Sie arbeitet heraus, dass Alter und Jugend nicht in scharfem Kontrast zueinander stehen. Beide sind positiv gewertet und hängen in der Weisheitskonzeption zusammen: In der Jugend soll man mit dem Weg der Weisheit beginnen und das Alter soll die Jugend in der Weisheit unterrichten. Weisheit ist nicht das exklusive Gut einer bestimmten Lebensphase, gleiches gilt für die Torheit. Ausführlich bespricht Pyschny 1Kön 12,1-20, die sie als weisheitliche Erzählung charakterisiert, und stellt die alten den jungen Ratgebern des Königsprätendenten Rehabeam gegenüber.

Peter Wick wendet sich detailliert den Vorkommen der Derivate der Stämme *ger-*, *gēr-* und *presb-* im Neuen Testament zu (S. 77-89). Insbesondere die *presbyteroi* und ihre Verwendung in den einzelnen neutestamentlichen Schriften werden ausführlich besprochen. Insgesamt stellt Wick fest, dass nicht nur tatsächlich Alte, sondern auch Ehrenpersonen so bezeichnet werden können.

Die Perikope von der „armen Witwe“ Mk 12,41-44 bespricht Stefan Zorn sehr ausführlich (S. 91-111). Er stellt breit verschiedene Auslegungsmöglichkeiten vor, die aber nichts mit dem Altern und Alter zu tun haben. Abschließend kommt er kurz auf einen

Ertrag der Perikope für das Thema des Bandes zu sprechen: Die „arme Witwe“ ist wahrscheinlich eine alte Frau, da Jesus sie sofort als Witwe erkennt. Die Witwe ist nicht nur arm, sondern lebt in Altersarmut, was nochmals prekärer ist und ihre Vorbildfunktion noch mehr erhöht. Das Thema Altersarmut sei auch heute kritisch herausfordernd.

Den beiden „alten“ Paaren in der lukanischen Vorgeschichte wendet sich Malte Cramer zu (S. 113-135): Zacharias und Elisabeth auf der einen und Hannah und Simeon auf der anderen Seite. Beide Paare und ihre Figurencharakterisierung analysiert Cramer eingehend, auch hinsichtlich der Funktion ihres Alters. Zacharias und Elisabeth werden mittels ihrer Unfruchtbarkeit und ihres vorgerückten Alters mit dem Erzelternpaar Abraham und Sarah in Analogie gesetzt. Der Leser darf aufgrund dieser Parallele auf ein Eingreifen Gottes hoffen. Alle vier Charaktere sind nicht nur alt, sondern auch geistbegabt und durch ihre Charakterisierungen mit Figuren des AT parallelisiert. Diese Charakterisierung, insbesondere das hohe Alter, macht die vier Charaktere zu verlässlichen Zeugen des von Gott initiierten Anfangs mit Johannes und Jesus. Die Alten sind es auch, die nach atl. Vorstellungen als erste reden sollen und dürfen – und das tun sie auch im Lukasevangelium, wenn sie das Neue als erste verkünden. Zugleich sind sie tief in atl. Zusammenhänge eingebettet und zeigen so die Kontinuität zwischen dem nun beginnenden Geschehen und den heiligen Schriften Israels.

Daniel Klinkmann untersucht die Auffindung des jugendlichen Jesus im Tempel in Lk 2,41-52 (S. 7-152). Diese Perikope ist die einzige Erzählung über den jugendlichen Jesus im Kanon. Klinkmann stellt heraus, dass die Altersangabe von 12 Jahren bzw. das jugendliche Alter gepaart mit besonderen Leistungen in der Öffentlichkeit in alttestamentlichen und jüdischen (Samuel, Josephus) wie in römischen (Augustus) bekannt ist und entsprechende Assoziationen wecken kann. Die Perikope zeigt zudem erste Ablösungstendenzen des bemerkenswerten jugendlichen Jesus von seiner Familie. Das Schwellenalter Jesu hin zum Erwachsenenalter wird so besonders literarisch inszeniert. In einem Exkurs zeigt Klinkmann, dass dies auch für den dreißigjährigen Jesus gelten kann (Lk 3,23).

Esther Kobel betrachtet den alten Paulus (S. 153-174). Zunächst stellt sie Altersdiskurse und -bewertungen in der Antike dar und stellt eine große Bandbreite fest: Das Alter kann mit Autorität und Erfahrung aufgeladen sein oder aber auch mit Verfall verbunden werden. Diese möglichen Wertungen des Alters wendet Kobel auf die Selbstbezeichnung des Paulus als „alten Mann“ in Phlm 9 an, um die Pragmatik hinter dieser Selbstbezeichnung zu erheben. Die Selbstbezeichnung kann Achtung vor Paulus und seiner Autorität im Leser erzeugen. Allerdings kann die Selbstbezeichnung auch die Lebensumstände des Paulus, Alter und Gefangenschaft, also eine missliche Lage, dem Leser vor Augen führen. Paulus würde als alter, verfallender Mann dann tatsächlich bitten, ohne Verweis auf die Autorität. Kobel wendet sich auch den Stellen zu, in

denen Paulus eine gewisse „Todessehnsucht“ ausdrückt: Hier kann man einerseits das Alter als Verfall verstehen, aber auch als Stadium der Erfahrung, denn Paulus hält es im Endeffekt für besser, am Leben zu bleiben, um weiter wirken zu können. In den Pastoralbriefen wird Paulus als alt stilisiert, um den Schriften mehr Autorität zu verleihen.

2 Kor 4,7-5,10 untersucht Emmanuel L. Rehfeld in seinem Beitrag (S. 175-195). Zunächst stellt er fest, dass das Alter bei Paulus eigentlich kaum ein Thema ist, was daran liegt, dass das Alter einerseits nicht als distinktes Merkmal eines Menschen angesehen wurde, aber insbesondere die Christozentrik des Paulus macht Altersunterschiede hinfällig. Alle körperlichen und geistigen Altersstufen sind in der christozentrischen Ausrichtung scheinbar nivelliert – alles gehört Christus, auch der Leb in seinen unterschiedlichen Hinfälligkeiten. Daraus leitet Rehfeld indirekt gerontologische Erträge für heute ab.

Man liest den Band mit Gewinn. Er widmet sich aus unterschiedlichen Perspektiven dem Thema Alter und Altern und ist als erste wichtige Anlaufstelle geeignet, wenn man sich aus exegetischer Perspektive mit dem Alter befassen will. Die Zusammenstellung von Beiträgen zu beiden Testamenten ermöglicht es dem Leser, Querbeziehungen zu entdecken.

Die Beiträge gehen methodisch und hermeneutisch sehr unterschiedlich mit dem Thema um. Als was wird Alter und Altern verstanden? Mehrfach wird festgestellt, das Alter sei im NT kaum Diskussionsgegenstand, was dazu führt, dass das Alter oftmals indirekt zur Sprache kommt (etwa in den Beiträgen von Rehfeld und Klinkmann, letzterer verfolgt eigentlich keine gerontologische Frage). Der Band möchte, so der Untertitel, exegetische Perspektiven auf Altersdiskurse lenken. Um Diskurse geht es nicht immer, was etwa für das NT auch am geringen Textmaterial liegt, aber wohl auch an den sehr verschiedenen Zugangsweisen der Beiträge. Dies muss man jedoch nicht als Manko ansehen. Der Band zeigt nämlich auch die Breite der Zugangsmöglichkeiten zum Thema Alter und Altern. In dieser Hinsicht will die Reflexion auch den Band verstanden wissen (S. 198), die vier Impulse für eine Gerontotheologie ausmacht (S. 198-204).

Alter ist nur ein Teil neben anderen und immer eingebettet in ein größeres Ganzes. Weitere Anschlussfragen lassen sich an den Band stellen für die weitere Beschäftigung mit dem Thema: Gibt es etwa Unterschiede zwischen weiblichem und männlichem Alter/Altern (Alter und Gender)? Wie verhält sich Alter und Altern zu sozialem Status? Man merkt dem Band an nicht wenigen Stellen eine Konzentration auf das Alter als Lebensphase an. Hier wäre die Frage zu stellen: Ist diese Phase ein lebenszeitliches Faktum für den jeweiligen Menschen oder eher als relationales Konstrukt zu verstehen: Wer galt für wen in welcher Weise als alt?

Manchmal findet sich eine Umschrift des Hebräischen, manchmal nicht; manche Beiträge vokalisieren das Hebräische, manche nicht, manche sind diesbezüglich in sich inkonsistent. Gleiches gilt für die Akzentsetzung im Hebräischen. Zudem ist der Satz des Hebräischen nicht selten fehlerhaft. Griechisch wird manchmal mit griechischen Buchstaben wiedergegeben, manchmal in lateinischer Umschrift. Einige Beiträge enthalten längere griechische Passagen ohne Übersetzung, was es Lesern ohne Sprachkenntnisse etwas erschwert. Eine größere Einheitlichkeit und Zielgruppenorientierung diesbezüglich wären gut gewesen.

Zitierweise: Mathias Winkler. Rezension zu: *Malte Cramer. Alter und Altern in der Bibel. Stuttgart 2021*
in: bbs 2.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Cramer_Alter.pdf